

**Nekr  
F  
114**

GUSTAV FRANK

1904 — 1967











Nekr F 114

OBELISKENSKRIFTER

Phantasie in e-mail  
von Johann Sebastian Bach

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Gustav Frank

Montag, den 29. Mai 1967  
in der Kirche Höngg, Zürich

Liebe Frau:

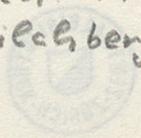
Der Herr unseres Lebens, unser himmlischer Vater, hat aus dieser Welt in die Heimat abgerufen

Gustav Frank

aus Zürich, Geb. der Frau geb. Altmann, verw. Zweifel, wohnhaft gewesen Lagerstrasse 10 in Zürich-Höngg. Er ist am vergangenen Mittwoch, den 27. Mai 1967 im Alter von 63 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen entschlafen.

Wir sind hier versammelt, um in Liebe das Dahingegangenen zu gedenken, von Ihm Abschied zu nehmen und unsere Gedanken auf das zu richten, was ewig ist und nicht in aller Vergänglichkeit des Irdischen.

G 80-0460  
Will. Frei  
Kilchberg



W. T. 111

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

Gustav Frank

Montag, den 29. Mai 1907  
in der Kirche Hötting, Zürich



ORGEL-EINGANGSSPIEL

Phantasie in c-moll

von Johann Sebastian Bach

EINGANGSWORTE

von Pfarrer Paul Trautvetter

---

Die Gnade, der Friede und die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes sei mit uns durch Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und der unvergängliches Wesen und ewiges Leben ans Licht gebracht hat.

Liebe Trauernde!

Der Herr unseres Lebens, unser himmlischer Vater, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

Gustav Frank

von Zürich, Gatte der Anni geb. Kienast, verw. Zweifel, wohnhaft gewesen Regensdorferstrasse 16 in Zürich-Höngg. Er ist am vergangenen Mittwoch, den 24. Mai 1967 im Alter von 63 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen entschlafen.

Wir sind hier versammelt, um in Liebe des Dahingegangenen zu gedenken, von ihm Abschied zu nehmen und unsere Gedanken auf das zu richten, was ewig ist und bleibt in aller Vergänglichkeit des Irdischen.



Ich lese den 121. Psalm. Es ist das letzte Gebet gewesen,  
das dem Entschlafenen vorgesprochen wurde:

"Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:  
woher wird mir Hilfe kommen?  
Meine Hilfe kommt von dem Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.  
Er kann deinen Fuss nicht gleiten lassen,  
der dich behütet, kann nicht schlummern.  
Nein, er schlummert nicht und schläft nicht,  
der Israel behütet.  
Der Herr ist dein Hüter, dein Schatten,  
der zu deiner Rechten geht:  
bei Tage wird dich die Sonne nicht stechen,  
noch der Mond des Nachts.  
Der Herr behütet dich vor allem Uebel,  
er behütet dein Leben.  
Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang,  
jetzt und immerdar."

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Kurt Pompsel  
an der Orgel: Markus-Ekkart Schloss

Arioso in A-Dur  
von Johann Sebastian Bach



ABDANKUNGSANSPRACHE  
von Pfarrer Paul Trautvetter

---

Werte Trauergemeinde!

Liebe trauernde Gattin, Kinder, Enkel,  
Geschwister und Freunde des Entschlafenen!

Ihr, die Nächsten des Entschlafenen, wisst am besten, dass es ihm nach seiner fünfjährigen Krankheit zu gönnen ist, dass ihm die Last nun abgenommen wurde und er in den Frieden der Ewigkeit hat eingehen dürfen. Ihr wisst aber auch am besten, was für ein lieber Mensch er war. Wir wollen in dieser Abschiedsstunde vor allem aber dankbar des Guten gedenken, das dem Dahingegangenen in seinem Leben zuteil geworden und das von ihm ausgegangen ist und dafür Gott preisen im Sinne des Psalmwortes:

"Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan!  
Der dir all deine Sünde vergibt  
und all deine Gebrechen heilt,  
der dein Leben vom Verderben erlöst,  
und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit."

Es gibt viele Lebensrätsel, die wir nicht lösen können. Der Optimismus, der nur das Schöne und Harmonische des Weltlaufs sehen will, wird den realen Tatsachen nicht gerecht. Das Leben ist ein Kampf; und jeder hat in irgendeiner Gestalt seine Lasten zu tragen und seine Probleme zu lösen. Aber manchmal ist es uns, als seien die Lasten ungleich verteilt und als hätten oft solche, die es am wenigsten verdienten, besonders Schweres zu tragen. Es gibt nur e i n e Art, mit diesen Lebensrätseln innerlich fertig zu werden - sie liegt in dem Glauben, der in dem Apostelwort ausgesprochen ist:



"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken."

Davon haben die, welche dem durch Leiden geprüften Verstorbenen nahestanden manchmal etwas geahnt und auch geschaut. Aber es ist eine Sache jenes tieferen Schauens, das man **G l a u b e n** nennt. Mit einer oberflächlichen Rechnung, wo wir die glücklichen und die schweren Lebenstage gegeneinander abwägen, kommen wir nicht durch. Da kommen wir leicht zur Konstatierung eines Defizites oder wenigstens eines ungelösten Restes in dieser Rechnung. Aber manchmal erleben oder ahnen wir wenigstens, dass in dem, was uns als Unglück erscheint, ein Segen liegen kann. Wir wollen uns nicht das letzte Urteil anmassen, sondern **d e m** vertrauen, der **w e i - s e r** ist als wir, und der mit allem nur unser Heil will. Dann werden wir dahin kommen, wo ein grosser christlicher Lehrer, Chrysostomus, stand, der um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen Schwerstes gelitten hat, und dessen letzte Worte, als er in der Verbannung starb, lauteten: "Gott sei gelobt für alles!"

Wenn ich auch gar nichts fühle  
von deiner Macht,  
du bringst mich doch zum Ziele,  
auch durch die Nacht.

Darum lasst uns mit versöhntem Herzen auf das abgeschlossene Leben schauen.



Gustav Frank ist am 16. April 1904 geboren worden als Sohn seines gleichnamigen Vaters Gustav Frank und der Rosa geb. Streuli. Er war der Erstgeborene, zu dem dann noch zwei Schwestern und ein Bruder hinzugekommen sind. Auf einem Bauernhof, an dem damals noch ganz ländlichen Zürichberg, hatte er eine überaus glückliche Kindheit und Jugendzeit verlebt zusammen mit seinen Geschwistern unter der Obhut ausgezeichneten Eltern. Seine Kindheit war bereichert durch die eifrig gepflegten Beziehungen mit den Verwandten, vor allem mit den Grosseltern in Kilchberg und den Vettern in der Kittenmühle. Die weiche und eher scheue Art des Knaben band ihn besonders an seine Mutter, der er dann später ihre Liebe in seltener Sohnestreue vergolten hat. In ihrer letzten Krankheit hat er keinen Tag versäumt, sie zu besuchen.

Aber schon als Schüler und als Jüngling stand er den Eltern freudig und hilfsbereit zur Seite, und er war bereits mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten von Grund auf vertraut, als er in die Landwirtschaftliche Schule auf dem Strickhof eintrat. Er hat dort nicht nur eifrig gelernt, sondern auch gute Kameradschaft gepflegt. Und eine seiner Freundschaften hat dann tiefer in sein Leben eingegriffen, indem dieser Freund sein Schwager wurde, mit dem ihn dann später auch die lebenslange Zusammenarbeit im Geschäft verbunden hat.

Aber vorher stand Gustav Frank über 15 Jahre den Eltern bei auf ihrem Hof, bis dann infolge von Strassenbauten und der baulichen Entwicklung des Zürichbergquartiers die Weiterführung der Landwirtschaft dort nicht mehr möglich war. Aber mit der Gemeinde Fluntern war der Dahingegangene sehr verwachsen, vor allem auch durch viele gute Kameradschaft, die er im dortigen Turnverein gefunden hatte.

Eine Unterbrechung seiner gewohnten Arbeit bedeuteten ihm jeweilen die militärischen Dienstzeiten, die er als Artillerie-Feldweibel absolvierte und in denen er mit Freude sein organi-



satorisches Talent entfalten konnte, das ihm dann auch in seiner späteren Berufsstellung zugute kam. Wir fügen an dieser Stelle den Nachruf ein, den ihm die Firma Zweifel gewidmet hat:

"Der Seniorchef der Firma Zweifel möchte mit folgenden Worten das Andenken des lieben Verstorbenen ehren:

Nach dem frühen Hinschied meines Bruders, Paul Zweifel, im Jahre 1936, erklärte sich mein Strickhofffreund und Schwager, Gustav Frank, bereit, in unser Geschäft einzutreten. Er übernahm die technische Betriebsleitung, die Personalführung und die bauliche Erweiterung unseres Unternehmens. Während nahezu 25 Jahren hat er unserer Firma treu und überaus pflichtbewusst gedient. Er war der Erste und der Letzte. Keine Arbeit war ihm zuviel. Auch im Geschäft galt seine Dienstauffassung als Artillerie-Feldweibel: "Es muss einfach klappen". Der liebe Verstorbene war ein überaus gütiger Chef, und mir ein lieber, loyaler, wohlwollender Mitarbeiter. Meinen beiden Söhnen gegenüber, die später ins Geschäft eintraten, war er stets wohlgesinnt und freute sich darüber, dass die junge Generation seine Arbeit einst weiterführen werde. Das eindrucklichste Denkmal, das er sich in seinen besten Jahren bei uns gesetzt hat, ist der gutdurchdachte und grosszügige Neubau im Jahre 1946. Dieses grosse Werk wird immer mit seinem Namen verbunden bleiben.

Leider musste der liebe Verstorbene aus gesundheitlichen Gründen relativ frühzeitig aus der Firma austreten. Jetzt, wo wir vor seiner Bahre stehen, bekennen wir nochmals aus tiefem Herzen, dass wir in dem lieben Verstorbenen einen treuen, aufrichtigen Freund, Mitarbeiter und meine beiden Söhne einen gütigen, ihnen wohlgesinnten Götti und Onkel verloren haben. Auch die Mitarbeiter, die noch unter seiner Führung standen, nehmen herzlich Abschied von ihrem verständnisvollen Chef, dessen vorbildlichen, persönlichen Einsatz sie in bester Erinnerung behalten werden."



Im März 1941 schloss Gustav Frank seinen Ehebund mit Anni Kienast verwitweten Zweifel, und er gewann damit das Daheimsein, nach dem er sich gesehnt hatte, wie er es auch von seiner glücklichen Kindheit her gewohnt war. Er schenkte und empfing in reichem Masse Liebe, Güte und Fürsorglichkeit. Wohlnahmen ihm in seinen ersten Ehejahren, die in die Kriegszeit fielen, die häufigen Militärdienste stark in Anspruch, und wohl füllte seine berufliche Stellung, der er seine ganze Kraft und Hingabe widmete, seine Zeit von früh bis spät aus. Aber die glückliche Geborgenheit im Kreis der Seinen war ihm ein ständiger Quell der Kraft.

Ein herzliches Verhältnis hatte er zu den beiden Kindern aus der ersten Ehe seiner Gattin. Er ist ihnen ein Vater im besten Sinne des Wortes gewesen und hat von ihnen auch die volle Kindesliebe empfangen.

Eine grosse Rolle im harmonischen Familienleben spielte das Ferienhaus, das Gustav Frank, gemeinsam mit seiner geliebten Schwester Hanni Zweifel-Frank, am Aegerisee in der Nähe von Morgarten erworben hatte. Dorthin zog der in der Arbeit so Pflichtbewusste an den Feiertagen und Wochenenden sich so gerne zurück und gab sich der Ruhe und der entspannten Fröhlichkeit mit seinen Kindern, seinen Neffen und Nichten hin und freute sich, jedem Besucher eine herzliche Gastlichkeit anzubieten. So stehen gerade diese Tage am Aegerisee den Seinen in glücklichster Erinnerung und bedeuteten für ihn einen wirklichen Jungbrunnen.

Gustav Frank erlebte die glückliche Verheiratung der beiden Töchter, und mit den acht Enkelkindern, die so gerne nach Höngg in die Ferien kamen, wurde ihm neues Leben und neue Freude beschieden, wofür er sich allmählich auch mehr Zeit nehmen konnte.

Eine grosse Freude war ihm nicht nur die Verbindung mit seinen Fluntermmer-Turnerkameraden, sondern auch die regelmäs-



sigen, alljährlichen Zusammenkünfte mit den Studienkollegen aus seiner Strickhofklasse. Auch in seiner Krankheitszeit gedachte er mit Wehmut an diese Tagungen, an denen er zwar selber nicht mehr teilnehmen konnte, aber er freute sich gerührt über die Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit, die ihn jeweils erreichten.

Damit sind wir auch bei der schmerzlichen Wendung angelangt, die sein Leben genommen hat. Vor fünf Jahren traf ihn, der noch in seinen besten Mannesjahren stand, ein Schlaganfall. Er schien nicht schwer zu sein. Aber bald kamen zu seinem geschwächten Zustand andere Krankheitserscheinungen hinzu. Wohl wurde ihm beste ärztliche Betreuung zuteil von seiten eines befreundeten Arztes. Und an Liebe und verständnisvoller Pflege, die kein Opfer an Kraft und Bequemlichkeit scheute, hat es ihm nie gefehlt. Aber seine Schwachheit und Hilfsbedürftigkeit nahm zu. Mit seiner grossen Willenskraft hat er es sich zwar immer noch abgerungen, sich zu erheben. Er freute sich an den Besuchen seiner Lieben. Und geblieben war ihm auch die Freude an der Schönheit der Natur, am Anblick der Sonnenuntergänge, diesem Sinnbild eines sich neigenden Lebens.

Die Mutterliebe, die er in seiner Kinheit gehabt hatte, in die er eingebettet gewesen war, wurde ihm nun von seiten seiner Gattin zuteil. Aber er erlebte es auch, dass wir Menschen es lernen müssen, uns noch nach einer stärkeren Hand auszustrecken, nach den Worten Paul Gerhardts:

Wenn ich einmal soll scheiden,  
so scheid nicht von mir;  
wenn ich den Tod soll leiden,  
so tritt du dann herfür.  
Wenn mir am allerbängsten  
wird um das Herze sein,  
so reiss mich aus den Aengsten  
kraft deiner Angst und Pein.



Am 19. Mai liess sich der Leidende ruhig und gefasst ins Bethanienkrankenhaus überführen. Er hat nur noch fünf Tage dort verbracht. Und dort hat er am vergangenen Mittwoch sein müdes Leben beschlossen. Es ist wie ein Symbol, dass sein Sterbehaus wenige Schritte von seinem Geburtshaus entfernt liegt. So hat sich auch äusserlich der Kreislauf seiner Erdenwanderung in sich geschlossen.

Aber, liebe Mitchristen, angesichts des Todes schauen wir aus nach einer anderen Heimat, nach einem andern Vaterhaus. Ich darf anknüpfen an die Worte des 121. Psalms, die dem Heimgegangenen als letztes Gebet auf dieser Erde in Anwesenheit seiner lieben Gattin und seiner Tochter Anneli von seiner Krankenschwester vorgelesen wurden:

"Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,  
von denen mir Hilfe kommt.  
Meine Hilfe kommt von dem Herrn,  
der Himmel und Erde geschaffen hat."

"Himmel und Erde..." - Das zu wissen, dass beides, das Irdische und das Ewige, in den Händen Gottes, des Vaters, ruht, das ist das Licht, das über uns steht; das Licht, das auch über den dunkelsten Rätseln des Weltlaufs und unserer persönlichen Schicksale erstrahlt. Der Entschlafene hat in seinem Leben beides erfahren: die Segnungen und die Hilfe, die von oben kommt - aber auch das Leiden und den Kampf des Erdenlebens. Es ist ihm Elternliebe, Geschwisterliebe, Gattenliebe, Kindesliebe in überreichem Masse zuteil geworden. Er hat reiche Gaben mitbekommen. Er hat schaffen und wirken und den Erfolg seines Wirkens sehen können. Er hat die Schönheit dieser Erde und viel Freude erleben dürfen; aber er hat auch sein Kreuz tragen müssen. Und er hat wohl oft genug ringen müssen um jenes Gottvertrauen, das der Psalm ausspricht:



"Er kann deinen Fuss nicht gleiten lassen,  
der dich behütet, schläft und schlummert nicht.  
Der Herr behütet dich vor allem Uebel,  
er behütet dein Leben."

Aber er hat in alledem doch auch die Durchhilfe erfahren. Wohl hat er den bitteren Kelch trinken müssen, aber er hat auch Segen darin empfangen. Er hat auch in diesen Leidenstagen Treue und Liebe von Menschen erfahren dürfen, und es ist ihm Kraft und Geduld geschenkt worden, und auch diese schweren Zeiten haben seiner Seele zum Besten dienen müssen.

Die Bibel ist kein optimistisches Buch, sie weiss um die Unvollkommenheit alles Irdischen und um die Abgründe des Leidens. Aber den Pessimismus überwindet sie durch das grosse Gottvertrauen:

"Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
ich fürchte kein Unglück;  
denn du bist bei mir."

Conrad Ferdinand Meyer schildert in seinem Gedichtzyklus über "Huttens letzte Tage" wie der leidende Ritter auf der Ufenau seinen Blick auf das Kruzifix heftet, das über seinem Schmerzenslager hängt, und wie er dann sagt:

In hellen Tagen liebt in Hof und Saal  
ich nicht das Bild des Schmerzes und der Qual;  
doch Qual und Schmerz ist auch ein irdisch Teil,  
das wusste Christ und schuf am Kreuz das Heil.

Je länger ichs betrachte, wird die Last  
mir abgenommen um die Hälfte fast,  
denn statt des einen leiden unser zwei:  
Mein dorngekrönter Bruder steht mir bei.



Wir beten als Christen nicht einen Gott an, der nichts vom Leiden der Menschen weiss, irgendeinen Apoll, der leidlos in seinem Olymp thront, sondern d e n , der im Kreuz der Bruder aller Leidenden und Kämpfenden geworden ist, und der gerade dadurch, dass er das Leiden auf sich nahm und sein reines und vollkommenes Leben in den Tod dahingab, die Welt überwunden hat. Er hat auch den Tod besiegt und uns Menschen Anteil gegeben am ewigen Leben. Es geht auch für uns alle durch das Tor des Todes hindurch, das uns dunkel erscheint; aber wir dürfen dahinter ein Licht der Hoffnung aufleuchten sehen, so, wie es der 121. Psalm sagt:

"Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang  
jetzt und immerdar."

Er, der die Erde geschaffen hat, hat auch den Himmel geschaffen, die ewige Heimat, die Wirklichkeit der geistigen Welt, die Welt des Guten und Vollkommenen, wo alles Leid aufhört, wo alle Rätsel gelöst und alle Tränen abgewischt werden; die Welt der Gnade, der ungetrübten Gemeinschaft mit Gott und des Wiedersehens mit allen, die vor uns ins Vaterhaus heimgegangen sind.

A m e n

#### CELLO-VORTRAG

von Kurt Pompsel  
-mit Orgelbegleitung-

Aria in B-Dur  
von Nicola Antonio Porpora, 1686-1766



## ANSPRACHE

von Dr.iur. Otto Weisser, Zürich  
ehemaliger Kommandant der Park-Kompagnie 17

---

Liebe Frau Frank!  
Liebe Trauerfamilie!  
Verehrte Trauerversammlung!

Ich habe in letzter Minute doch noch das Bedürfnis, ein paar Worte zu sagen. Es fällt den Soldaten schwer, in dieser Situation zu reden. Wir können nur noch sagen: Herr, dein Wille geschehe!

Wir sind heute zusammengekommen, um Abschied von Gusti Frank zu nehmen. Der liebe Verstorbene hatte während des Aktivdienstes die Chargé eines Feldweibels inne. Er hat diese verantwortungsvolle Aufgabe mit grossem Wissen und Können hervorragend gemeistert. Er hat entscheidend mitgeholfen, dass diese Einheit in kürzester Zeit kriegsgenügend war. Der Verstorbene war eine Persönlichkeit, die es verstand, Menschen zu gewinnen und Menschen zu führen. Als ehemaliger Kommandant der Park-Kompagnie 17, welche die Aufgabe hatte, während dem Aktivdienst -sie unterstand direkt dem Divisionär- als rollende Munitionsreserve eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Ich habe den Auftrag, im Namen der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten unser herzliches Beileid auszusprechen. Gustav Frank war uns nicht nur bester Kamerad im wahrsten Sinne des Wortes, sondern auch ein rückhaltloser Freund.

Gusti Frank hat seine irdische Wanderschaft abgeschlossen! Er wurde vom Schöpfer abberufen. Er hat bezüglich Gesinnung, Haltung und Treue sein volles Leben vorbildlich erfüllt. Wir hoffen und glauben, dass ihm das Tor zur Ewigkeit aufgegangen



ist. Das was vergänglich ist, kehre in den Schoss der uralten Mutter-Erde zurück. Die Erde möge ihm leicht sein!

Hoffen wir, dass er die letzte Wahrheit erschaut, welche das grösste Geschenk des Lebens ist.

Gusti Frank! Wir Soldaten geloben Dir, dass wir, in der Ungewissheit unserer eigenen letzten Stunde, wie Du, dieser Stunde mit tapferer Bereitschaft entgenschauen werden.

"Bleib Du im ewigen Leben,  
unser lieber, guter Kamerad!"

Gusti Frank, wir danken Dir aus tiefstem Herzen! -



## G E B E T

Lieber himmlischer Vater! Wir danken dir für alle Durchhilfe, die du dem lieben Entschlafenen in seiner Leidenszeit gewährt hast. Wir danken dir für alles Gute, das du ihm in seinem Leben gegeben hast, und für das Gute, das von ihm hat ausgehen dürfen. Segne das Andenken an sein Leben und Wirken an uns. Und wir danken dir, dass wir nicht hoffnungslos von den Gräbern hinweggehen müssen, sondern wissen durch unsern Herrn Jesus Christus, dass auch wir, trotz unserer Schwachheit, deine Kinder sind, die du lieb hast und denen du in Gnade begegnest, so dass wir bei dir eine Heimat haben. Wir wollen alles was uns bewegt, hineinlegen in das Gebet unseres Herrn:

Unser Vater im Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.  
Gib uns heut unser tägliches Brot.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n



Lasst uns den Entschlafenen in liebendem und ehrendem Andenken bewahren. Wir bitten Gott darum, dass er uns in der Verbundenheit erhalte und uns die Kraft auf unserem Wege, der kurz oder lang sein kann, bewahre, wie er dem Entschlafenen auf schwerem Wege beigestanden ist.

Der Gott der Gnade, die Gemeinschaft des heiligen Geistes und die Liebe Christi sei mit uns allen.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge in c-moll  
von Johann Sebastian Bach







Zentralbibliothek Zürich



ZM03412959

